

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 38

Artikel: Eine Mixtur in 13 Esslöffeln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Mixtur in 13 Glöckeln.

1. Unbedeutende Provinzblätter bringen ein arges Gerücht, daß dem Reichstag auf Ende Dezember abermals eine Militärvorlage gemacht werden wird. Wir halten es für überflüssig, auf die Lächerlichkeit dieses Geschwätzes aufmerksam zu machen.

2. Es ist unbegreiflich, daß sogar ernsthafte Blätter ein on dit immer wieder zur Sprache bringen müssen, das jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt. Wir behalten uns vor, gelegentlich wieder auf diese tendenziösen Preßerzeugnisse zurückzukommen.

3. Es bestätigt sich, daß in Sachkreisen eine Militärvorlage ventilirt worden ist, doch können wir zuverlässig versichern, daß die Sache noch im weiten Felde liegt.

4. Man scheint sich wirklich ernstlich mit einer neuen Vorlage zu beschäftigen. Aber es wird die verlangte Summe, 25 Millionen, nicht überschritten. Wir behalten uns weitere Mittheilungen vor.

5. Was wir von jeher vorausgesetzt haben, erfüllt sich. Eine Militärforderung von 25—30 Millionen wird noch vor Ende des Jahres unter Dach gebracht werden.

6. Wir hoffen, daß unsere Volksvertreter einsichtig genug sein werden, einem Militärpostulat, das übrigens 35 Millionen nicht übersteigen wird, keine Hindernisse in den Weg zu legen.

7. Es ist empörend, zu lesen, wie in manchen Kreisen die Möglichkeit einer Militärforderung noch bezweifelt wird. Liegt es denn nicht auf der Hand, daß wir ohne Gewährung einer solchen, die indes die Summe von 40 Millionen kaum erreichen dürfte, am Rande des Abgrundes stehen?

8. Nur vaterlandslose Hebräer und Proletarier, die kaum zu den Menschen zu rechnen sind, können Anstand nehmen, begeistert für die Gewährung der 45 Millionen einzutreten.

9. Unter den Traktanden des Reichstages steht der Militärkredit, 50 Millionen, in erster Linie. Voraussetzlich wird derselbe zu keiner Diskussion Anlaß geben.

10. Charakterlose Blätter, die von Anfang an vor Militärbewilligungen gewarnt hatten, bieten nun alle Mittel auf, dem Kriegsminister Schwierigkeiten zu bereiten.

11. Es heißt, daß der Kriegsminister sich mit 60 Millionen begnügen werde. Also warum tant de bruit pour une omelette?

12. Wir fordern alle Getreuen auf, wie ein Mann für die 70 Millionen einzustehen! Post tenebras lux!

13. Die Gewährung der Militärvorlage — die letzte für fünf- und zwanzig Jahre — 78,392,728 Mark und 15 Pfennig, wird angenommen.

(Da capo ad infinitum!)

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruoter!

Abollo hot mich heite gtipft, ich hob ihm morrsi zagt avec Ferngiegen
Und fogleich den carissimum Pegasinum beschtiegen.
Ehs ist halt sehr difficile, satyram non sribieren,
Wenn di Franzoshejn jehert sich so budelnärrlich gerieren.
Nach Toulong soll also das ruezige Geschwaader kommen;
Drauffhin duht Alles wie serickt mit Bseiffen und mit Drommen.
Sie ichwenken di Panamahüüt und tremolieren di Marselaise,
Und fihlen sich schon miten Russen als wie in einem Barenreise.
Bangkette gebensü ihnen dann, bißti schiergar ferispringen,
Wobestü laut: Allongs anfangs dö la patriö singen.
Scheidwasser kriagen di Koffjagen näßti ein haar Unschligkerzen
Und Mattengottklett schmauken di Kalmiden, bißti herzen.
Das Wetterchen auß Belherssburg laß di Freund Carnotchen grießen;
Dann schteht ganz Bhrancreich auf den Kopf und jaubelt miten Fießen.
Schambannierstiepel chlepfen da wi Würichel an dem Fiesche,
Mann heert bei diesem Klottenseir schier nicht meer di Toßische.
In alle Cañes sehantangs dirfensü binet di Mahse streßen
Und iagen: bousech quö vö tü? 's chostet kainen einzigen Kopfen.
Und Jetem, sei er von Tobolsk, Sebatschinopel, Archangel,

Ziehst man ein Grisiolettchen her zu einem Tangel-Tangel.
Der Bressident Carnot, der jehert wiederumb genesen,
Ziehst selber in das Tanzlokal den allercheensichden Beesen.
Du söttest sie mit Zuchdenschiefel höden klopfen auf den Boden.
Si danken bißsißich schiergariz nicht meer können roden.
Auch inz Theader siechtihmen si, wo sie falsch krank sich lachen,
Wenn d' Balletdenzerinnen mit den Beinen ihre Fozen maehen.
Sie brillen: dobri! dobri! prako! ihnen zu son allen Benken,
Wenn thiele Herzenshäserlain die Waaden schier ferrenken.
Wenn dies di Leivenbèth gefäch, beigoßti, die thäte schäußli,
Entjeste sich mohrraalisch und käm schier auß dem Häußli.
Die rothen Hösler machen Schmolliß mit Tanguien und Kossacken
Und kiffensü auf allen Saiten und auf alle Backen.
Doch wer da maint, dieß Freindschafßband werd ebig nie zerstickelt,
Der ist obliquémang tordu — auf deitsch heißsi schief gewickelt.
Der dumme Ruß merkt's nicht, daß di Franzoshejn Boffen treiben,
Der ganze Schwindel isch nurr, um die Teißeichen zu fertäuben.
Franzosen sind stehß Kinder und Kinder treiben Kinderfackchen:
In diesem Sinn will ich noch ein lateinisches Ferßlein machen:

Sunt pueri, pueri, pueri puerilia tractant, womit

ich ferbleibe
und kein Schindluder treibe,
Jahr ein, Jahr aus

Dein

Ladislaus.

Väterchens Wünsche.

Die russische Gesandtschaft in Bern wandte sich an den Bundesrath um Erlaubniß zur Errichtung eines Denkmals für die 1799 gegen die Franzosen gefallenen Russen im Kanton Uri.

Da der Bundesrath seine Einwilligung ver sagt hat, so haben einige patriotische, in der Schweiz lebende Russen uns Entwürfe zu andern Denkmälern gesandt, welche den Wünschen Väterchens einigermaßen entsprechen könnten.

Das siegreiche Rußland heißt der eine Entwurf. Er stellt einen Kosaken vor, der eine Knute in der Hand hält und einen Fuß auf den Nacken eines armen Bauern setzt. Der Einrunder wünscht, das Denkmal soll in irgend einer Gebirgsparthie stehen, er bemerkt jedoch nicht, welchen Abgrund er dafür auserechen hat.

Väterchen als Arzt seines Volkes heißt ein zweiter Entwurf, der Väterchen darstellt, wie es einem Unterthänen Schröpfköpfe aufsetzt. Wir finden dieses Denkmal sehr schön, würden ihm aber lieber in Sibirien als in der Schweiz einen Platz anweisen.

Memento!

Der bei Austerlitz einst die Russen geschlagen, der Corie,
Der an der Moskwa gesiegt, dem man den Kreml verbrannt,
Wird er im Grabe sich nicht umwenden, vernimmt er die Kunde,
Daß man Ajaccio's Strand bietet den Russen zum Bort.

Französische Russomanie.

Die bevorstehende Landung der russischen Flotte in Toulon erzeugt in Frankreich wahrhaft beängstigende Symptome. Wir heben einige hervor: In Paris werden russische Jubelhymnen zu Hunderten angefertigt. Die meisten Verse sind zwar ledern, aber nie anders als ächt juchten-lebern.

Die Pariser Hausknechte bedienen sich jetzt nicht mehr der Wische. Sie schmieren die Stiefel nur noch mit Caviar.

Alle überseeischen Bären werden aus dem Pariser zoologischen Garten entfernt, um nur russischen Bären Platz zu machen. Dieselben bewohnen die elegantesten Thierhäuser und werden nur noch mit Wildbret und den feinsten Gemüsen gefüttert.

Die Garde republicaine erhält russische Kosakenmützen. Am Tage der Ankunft der Flotte erhalten sämmtliche Arrestanten dieser Truppe Ehrenschläge mit der Knute.

Carnot wird an diesem Tage ein Bankett veranstalten und das Wohl des Baren trinken. Das offizielle Getränk wird russischer Thee sein.

Brasilianisch.

In Brasilien, in Brasilien ist jetzt alles sehr ercruet:
Alle Kinder rufen lustig: Es ist keine Schule heut!
Offiziell ist es verkündet allen Heitern, allen Froh'n:
Heute haben wir seit lange einmal nicht Revolution.